

## **Kleiner Pfad ins Innere**

Dr. Wita Noack im Gespräch mit Barbara Willems, 18. August 2009

### Dr. Wita Noack

Wie hast Du Dich dem Garten genähert? Du bist ja Malerin, anfangs steht man ja quasi vor der gleichen Aufgabe wie in der Malerei, mit dem Unterschied, dass Dir, statt einem weißen Blatt Papier oder einer Leinwand, eine große, braune Fläche mit Erde zur Verfügung steht. Wie fängt man also an und gibt diesem neuen Feld Ausdruck und Form?

### Barbara Willems

Zum einen war der Ort vorgegeben, zum anderen auch der Inhalt. Die Tatsache, dass es sich um den Gefängnisgarten von Rosa Luxemburg handeln sollte, als auch die Gegebenheit des Ortes, haben mich dazu veranlasst, mit einfachen, klaren und rechtwinkligen Formen zu arbeiten. Es war mir wichtig, auf die Architektur des Mies van der Rohe Hauses zu reagieren. Das Gelände des ehemaligen Wirtschaftsgarten, in das der 60 Quadratmeter große Garten eingebettet werden sollte, war für mich nicht von unwesentlicher Bedeutung. Es bildete die Bühne, auf dem sich der von mir geplante Garten inszenieren sollte. Es sollte kein Naturgarten ohne Ordnung, sondern ein sich nach außen abgrenzender Garten werden.

### WN

Wie ist es mit Pflanzen zu arbeiten, anstatt mit Ölfarbe?

### BW

Eine neue, abenteuerliche Sache, die sehr viel Freude bereitet hat und die praktisch das Dreidimensionale dessen ist, was ich vorher auf einer zweidimensionalen Fläche umgesetzt habe. Aus einem sehbaren Bild wird ein begehbare, das physisch erfahrbar ist. Erfahrbar in dem Sinne, dass ich in den Garten hinein kann, dass ich mich an der Mauer entlang zwänge, den kleinen Pfad ins Innere nehme, mich diesem kleinen Weg entlang der Hecke aussetzte, mich nicht nach rechts und links bewegen kann und sozusagen gezwungen bin, diesen Weg abzuschreiten. Dadurch werden auch praktisch das Gefangensein und die Ausweglosigkeit ausgedrückt, gleichzeitig aber auch das Geborgensein im Inneren.

### WN

Ich finde, die Schwierigkeit Deines Projekts besteht darin, dass es ja ganz viele Bezugspunkte hat und Annäherungsweisen enthält, die von Dir in dem Gartenprojekt zusammengebracht werden müssen. Von Deiner Seite aus gibt es zuerst die Idee mit Rosa Luxemburg, es gibt zweitens den durch Mies van der Rohe definierten Raum (der ja selbst ein Denkmal für Rosa Lu-

xemburg und Karl Liebknecht geschaffen hat) und es gibt die Ebene der Natur. Außerdem kommt noch die Ebene des Rituals in Spiel, die Deine künstlerische Arbeit generell durchzieht.

#### BW

Mein eigener Naturbezug wird über eine dritte Person, in diesem Fall Rosa Luxemburg, entwickelt. Durch die Nähe zur Gedenkstätte – ich zog im Jahr 2001 nach Berlin-Friedrichsfelde – hat sich ein innerer Dialog zu Rosa Luxemburg entwickelt. Ich kannte sie durch den Film von Margarethe von Trotta und fing an, Biographien und Briefe von Rosa Luxemburg zu lesen. So ist sie mir immer näher gekommen und es hat sich mir förmlich aufgedrängt, daraus ein künstlerisches Projekt zu machen. Der Naturbezug von Rosa Luxemburg hat mich fasziniert.

#### WN

Der Naturbezug war also wesentlich für das Projekt „Rosa - Grün“?

#### BW

Was den Naturbezug anbelangt, gibt es eben diese ganz starke Überschneidung zwischen meiner und ihrer Person.

#### WN

Dieser innere Dialog, den Du mit Rosa Luxemburg geführt hast, verweist auch auf Deine Gemälde. In diesem Fall bist du ja mit einer Person in einen Dialog getreten. Bei Deinen Bildern hat man auch das Gefühl, dass Du mit den Bäumen und Pflanzen in einen inneren Dialog trittst. Was ist das für ein Phänomen?

#### BW

Ich habe versucht, mich Luxemburgs Gefühlen und Eindrücken über ihren ausgeprägten Naturbezug zu nähern. Dadurch ist sie, als Person, ganz durch mich hindurch geflossen, was auch dem Gartenprojekt zu gute kam. Es entstand eine eigene künstlerische Sprache. Nur durch dieses Hindurchfließen und Auseinandersetzen kann man ja auch eine Antwort geben.

#### WN

Man könnte ja auch einen kritischen Abstand nehmen. Bei Dir beobachte ich aber, dass ein Dialog stattfindet, bei dem die Grenzen zwischen der Person, mit der Du Dich beschäftigst und Dir selbst fast verschwimmen. Dies sieht man ja beispielsweise an den Photos in dem Buch „Zwischen“ und in dem kleinen Film „Im Garten“. Dort hast Dich selbst so angezogen wie Rosa Luxemburg, hast Dich in ihre Rolle versetzt und einen Strauch gepflanzt. Man sieht, wenn der Film

aufgeführt wird, wie Du in diesem Moment die Identität von Rosa Luxemburg annimmst.

BW

Für mich ist das die Art und Weise, Dinge in eine künstlerische Form zu bringen, wenn ich mich total in etwas hineinbegebe und es nachvollziehen kann. Es soll ja auch etwas Authentisches von mir haben. Wenn ich das, was Rosa Luxemburg schreibt nicht auch irgendwie nachvollziehen könnte, dann könnte ich es auch nicht in eine künstlerische Form bringen.

WN

Ist es ein Unterschied sich mit einer Person oder mit einem Baum zu befassen? Was passiert wenn Du Bäume malst?

BW

Um zu ergründen, warum ich überhaupt Bäume male, müsste man in meine Kindheit zurückgehen. Es ist ein innerseelischer Prozess, es sind Physiognomien der Seele.

WN

Wenn Du meinetwegen eine Blautanne malst, hat man das Gefühl, dass Du diese regelrecht individualisierst, personifizierst und dann genauso hineinschlüpfst, wie Du in Rosa Luxemburg hineingeschlüpfst bist. Irre ich mich da?

BW

Nein, das stimmt. Die Vorgehensweise, Luxemburg in mich aufzunehmen und sie dann praktisch wieder aus mir herauszuspucken, in Form eines kleinen Filmes oder in einer fotografischen Nachstellung, ist vermutlich genau der gleiche Prozess wie beim Malen von Bäumen.

WN

Vielleicht können wir ja doch noch einmal kurz auf die Kindheit eingehen. Was ich immer beobachte, man findet bei allen Künstlern einen Dreh- und Angelpunkt worum sich das Werk rankt und worauf sich alles zurückführen lässt. Was hat also der Naturbezug mit Deiner Kindheit zu tun?

BW

Ich bin in einem Haus groß geworden wo mindestens hundert Bäume rings herum standen. Eine kleine Plantage. Außerdem hatte ich als Kind einen kleinen Garten, den ich selbst gestalten konnte.

WN

Waren Deine Eltern Gärtner? Was hatten Deine Eltern für eine Beziehung zu Pflanzen?

BW

Mein Vater hat die Obstplantage als Hobby betrieben. Neulich hat mein Vater, mit Blick auf eines meiner Gemälde festgestellt, dass es ihn an unser Zuhause erinnern würde.

WN

Im letzten Heft unseres hauseigenen Magazins zum Thema „Der moderne Garten“ gab es auch einen Beitrag von dem Naturphilosophen Meyer-Abich. Er führt darin aus, dass sich Heimat vor allem an der Landschaft festmacht, aus der man kommt. Kommt man beispielsweise aus der Heide, dann fühlt man sich überall dort wohl, wo eine Heidelandschaft vorhanden ist usw.

BW

Das stimmt. Einerseits kommt es zu einer Identifikation: Die Tanne, die ich des Öfteren als Motiv gewählt habe, ist ein symbolträchtiger Baum für unser Land. Andererseits ist meine Absicht eine ambivalente: Das sieht man daran, wie ich ihn ins Bild bringe. Ich porträtiere ja nicht nur einen Baum, sondern bringe ihn von seiner Umgebung weg und lasse ihn ganz alleine im Bild stehen. Das macht ja etwas mit dem Betrachter.

WN

Schon in der Wahl des Ausdrucks, indem du sagst du porträtierst den Baum, gibst Du ihm eine Persönlichkeit. Ist ein Baum nicht nur ein Stück Natur?

BW

Da sind wir ja fast schon bei Dürer. Dürer ist übrigens ein großes Vorbild für mich. Jeder, der versucht, „die Kunst aus der Natur zu entreißen“ gelangt zu Dürer.

WN

Was hat Dürer zur Personifizierung von Pflanzen gesagt?

BW

Er hat ihnen zum Beispiel, und das war vorher nicht der Fall, die Gleichberechtigung mit Heiligen gegeben, denn er hat sie so gemalt, als wenn es Heilige oder Madonnenbilder wären.

WN

Kommen wir zum Thema Grün. Du hast irgendwann einmal zu mir gesagt, alles besteht in Deinem Leben aus Grün. Deine Arbeiten, Deine Gemälde sind in unterschiedlichsten Grüntönen wie beispielsweise Blaugrün, Blassgrün, Gelbgrün usw. gehalten. Du hast Dich auch einmal beschwert, dass es sehr schwer sei mit der grünen Farbe zu arbeiten. Was magst du an Grün?

BW

Als primitive Antwort muss ich erst einmal sagen, Grün ist meine Lieblingsfarbe. Vielleicht hat sich Grün von Kindheit an in meine Netzhaut eingebrannt. Es gibt so unterschiedliche Grüns, Saftgrün, Chromoxidgrün, Erdgrün, Grasgrün....

WN

Warum ist Grün Deiner Meinung nach so schwer zu handhaben?

BW

Vielleicht ist es mit Rot auch so.

WN

Du kennst nur Grün?

BW

Nein, ich habe auch Polychrom gemalt. Mit Grün kann man sich in organische Räume, in lebende Räume hineinphantasieren. Wenn ich Pflanzen male, muss ich natürlich mit Grün arbeiten. Ich finde aber, dass mein Farbspektrum, was das Grün angeht, immer noch nicht ganz erschlossen ist.

WN

Ich finde, dass Deine Bilder, obwohl du Dinge malst, die eigentlich jeder schön finden müsste, etwas Ambivalentes ausstrahlen. Man fühlt sich hingezogen und trotzdem entwickelt man auch eine Distanz zu ihnen. Es ist ein Gefühl des Angezogen- und Abgestoßenseins zugleich.

BW

Es sind keine romantischen Bilder, es sind keine Zufluchtsbilder. Aber es sind innere Landschaften, die mit einem äußeren Motiv entwickelt werden. Mit einer kleinen Baumgruppe beispielsweise, die total isoliert im Bild steht, versuche ich kein erzählendes Bild zu schaffen, sondern eher eine Konfrontation.

WN

Wenn Du sagst, dass es Deine inneren Bilder sind, die Du malst, haben sie doch auch etwas Allgemeingültiges.

BW

Der von mir gewählte Blickpunkt lässt offen, wo man steht. Genau damit soll der Betrachter spielen. Er fängt an, sich selbst in dieses Stück Natur hineinzubegeben. Die Bilder spielen mit der Irritation.

WN

In welcher Kunsttradition siehst Du Dich, wer sind Deine Vorbilder?

BW

Wenn man sich mit der Natur, mit Landschaft auseinandersetzt, kommt man automatisch in den kunsthistorischen Kontext der Romantiker. Man darf sich auch nicht außerhalb der Kunstgeschichte sehen. Trotzdem ist es noch ein ganz anderer Blick. Ein Blick aus der heutigen Zeit auf die Natur, die uns nicht mehr sinnbildlich gegenübertritt.

Bei meiner Malerei denke ich auch immer wieder an Morandi. Er hat mit Vasen und Gefäßen ganze Bildwelten geschaffen. Mit dieser Bildentwicklung fühle ich mich sehr verwandt.

WN

Deine Landschaften, Deine Bäume sind reine Kopfgeburten oder malst Du nach einem Vorbild?

BW

Mit dem Fotoapparat halte ich Situationen fest und sammle. Ich recherchiere was ich aufgenommen habe, lasse es auf mich wirken.

WN

An dieser Stelle möchte ich noch mal zum Ausgangspunkt zum Gartenprojekt „Rosa- Grün“ und den einzelnen Pflanzen zurückkehren. Bisher haben wir ja nur über die Form und Struktur des Gartens gesprochen und nicht über die einzelnen Pflanzen, die ja auch eine Bedeutung für Dich haben. Fangen wir mal mit dem Fliederbaum an.

BW

Für meinen Garten „Rosa-Grün“ war der Flieder, der von einem historischen Foto des Gefäng-

nisgartens überliefert ist, das passende Herzstück. Ich habe versucht, den Baum in seinem Verhältnis zur Mauer entsprechend „nachzubauen“. Der Fliederbaum hat die bedeutendste Rolle in meinem Gartenprojekt. Er ist das Kopf- bzw. das Herzstück des ganzen Gartens. Das ist die Korrespondenz meines Gartens zum Gefängnisgarten von Luxemburg. Außerdem sind einige Pflanzen mit jenen identisch, die ich in den Aufzählungen ihrer Briefe gefunden habe. Wie der Garten aussah, wie groß er war, ist nicht im Detail überliefert.

#### WN

Welche Rolle hat die einzelne Pflanze im Gesamtkonzept? Meine Frage zielt in Richtung der Individualität der Pflanze. Du hast mir ja erzählt, dass es Rosa Luxemburg wichtig war, auch die kleinste, unscheinbarste Pflanze in ihrer Form und Einmaligkeit zu sehen.

#### BW

Die einzelnen Pflanzen im Binnenfeld ergeben ein Bild, wozu jede einzelne Pflanze ihren eigenen Beitrag leistet. Gerade das Innenfeld ist dadurch, dass noch ein Weg darum liegt, wie ein Juwel. Das Binnenfeld ist ein Sammelfeld aller Individualitäten, die ein blühendes, lebendiges Feld ergeben. Die Pflanzen stehen gleichberechtigt nebeneinander.

#### WN

Ich finde, Du verlangst dem Betrachter viel ab, indem du erwartest, dass er nicht nur die Form sieht sondern auch im Feld herumläuft und sich die einzelnen Pflanzen genauer anschaut. Kann man das verlangen?

#### BW

Wer Interesse hat und wirklich den Garten verstehen will, geht auch hinein, er begibt sich in den Garten, in die Situation. Oft passiert das aber nur dann, wenn ich dem Besucher erkläre, um was es geht. Dann ist er bereit, in diesen Garten hineinzugehen, das Innenfeld zu umlaufen und das Gefühl nachzuvollziehen, in einem Refugium zu sein. Kunst verlangt viel.